

Belarus in der chinesischen *Belt and Road Initiative*: Die regionale Dimension

Roza Turarbekova (Belarussische Staatliche Universität, Minsk)

Zusammenfassung

Das Interesse für die chinesische Politik in Osteuropa ist erst vor relativ kurzer Zeit erwacht und auf das zunehmende Handelsvolumen, die Zusammenarbeit bei Investitionen und den Bau verschiedener Infrastrukturprojekte im Rahmen der »*Belt and Road Initiative*« zurückzuführen. China wird in Belarus als einer der bedeutendsten strategischen Partner und neben Russland und der EU als »dritter wichtiger Player« betrachtet, der geopolitisch das belarussische »Manövriertfeld« erweitert. In der Ansprache von Präsident Lukaschenka 2019 vor der Nationalversammlung wurde China als strategischer Partner und als vorrangiges Objekt der Außenpolitik hervorgehoben, nach dem Unionsstaat von Belarus und Russland und der GUS sowie vor der EU.

In diesem Beitrag werden die Beziehungen zwischen Belarus und China durch das Prisma der Minsker Beteiligung an der chinesischen *Belt and Road Initiative* sowie im Kontext anderer multilateraler Formate in Eurasien und Osteuropa betrachtet. Zudem wird die spezifische Rolle von Belarus in den chinesischen Initiativen beleuchtet.

Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass sich die Zusammenarbeit von China und Belarus aufgrund der verschlechterten internationalen Position von Belarus auf offizieller Ebene wie auch wegen der angespannten Beziehungen zu Moskau intensiviert hat.

Die belarussisch–chinesischen Beziehungen in den 2000er Jahren

Identifizierung gemeinsamer Interessen

Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wurden am 20. Januar 1992 aufgenommen. Über die gesamte Zeit der bilateralen Beziehungen hat der Präsident der Republik Belarus seit 1995 zwölf Besuche unternommen. Auch die Gegenbesuche fanden mit beneidenswerter Regelmäßigkeit statt. Der erste Besuch auf höchster Ebene fand 2001 durch Jiang Zemin, den Vorsitzenden (Staatspräsidenten) der Volksrepublik statt. Der zweite Besuch dieses Ranges erfolgte erst im Jahr 2015. Die Besuche hochrangiger Vertreter der Volksrepublik waren allerdings seit 2007 häufiger geworden.

Belarussische Experten haben bereits mehrfach unterstrichen, dass 2004–2005 eine relativ rapide Zunahme des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern eingesetzt hat. Zur gleichen Zeit seien Pläne für gemeinsame Investitionsprojekte aufgekommen. Die statistischen Daten weisen für die Jahre 2000 bis 2005 eine mehrfache Zunahme des Handels aus. Die Warenexporte erhöhten sich von 136,2 Millionen US-Dollar auf 430,9 Millionen, die Importe hingegen nahmen von 47,4 auf 284,1 Millionen US-Dollar zu. Ungeachtet dieser geringen Werte sind sie bezeichnend, weil bis 2005 von Handels- oder Wirtschaftsbeziehungen zwischen Belarus und China praktisch kaum die Rede sein konnte.

Im Jahr 2005 hatte Minsk begonnen, zur Charakterisierung der bilateralen Beziehungen zu Peking den Begriff »strategische Partnerschaft« zu verwenden. In

den Dokumenten wurde das erst 2013 anerkannt und festgeschrieben, nämlich in der »Erklärung über die Herstellung von Beziehungen einer allseitigen strategischen Partnerschaft«.

Warum war Mitte der 2000er Jahre ein Handelswachstum zu beobachten? Diese Frage wird nur selten von den Experten aufgeworfen, wo das für ein Verständnis der Beziehungen zwischen Minsk und Peking doch durchaus grundlegend ist.

2003 setzte durch die belarussische Führung eine Revision der wichtigsten außenpolitischen Komponenten ein. Die Spannungen in den Beziehungen zwischen Belarus und Russland seit 2002, als Wladimir Putin den treffenden Ausdruck »Koteletts und Fliegen – jedes für sich« verwendete, standen im Zusammenhang mit den Debatten um einen zukünftigen Unionsstaat von Russland und Belarus. 2003 endete die Diskussion über die Einführung einer gemeinsamen Währung mit einer Absage der belarussischen Führung an solche Pläne. Es wurde klar, dass das Projekt des Unionsstaates auf unbestimmte Zeit auf Eis gelegt worden war. Es folgte dann sogar intensiver Streit über die Öl- und Gaspreise, wie auch über das Schicksal des belarussischen Pipelinebetreibers »Beltranshas« (»Beltransgaz«). Bis 2005/6 war die Lage von Belarus international nicht nur wegen des vielfältigen Streits mit Russland schwieriger geworden, sondern auch aufgrund der sich verschlechternden Beziehungen zu den USA und den Mitgliedsstaaten der EU. Nach den Präsidentschaftswahlen von 2006, der ausgebliebenen Anerkennung der Wahlergebnisse durch die EU und die USA, wie auch der gewaltsamen Auf-

lösung der Demonstrationen wurden Sanktionen gegen einzelne Staatsfunktionäre verhängt, denen später Wirtschaftssanktionen folgten.

2005 stattete der belarussische Präsident an der Spitze einer großen Regierungsdelegation Peking einen offiziellen Besuch ab. Damals sprach Aljaksandr Lukaschenka erstmals von einer strategischen Partnerschaft mit China. Zur Stärkung des »chinesischen Vektors« ernannte Präsident Lukaschenka den ehemaligen Leiter des Staatlichen Kontrollkomitees, A. Tosik, zum Botschafter in Peking. Der sollte – gestützt auf eine gewisse ideologische Nähe in Bezug auf Vorstellungen über die Rolle des Staates in der öffentlichen Verwaltung, wie auch hinsichtlich der Ansichten zu den Ideen des Sozialismus – die Beziehungen zur Kommunistischen Partei Chinas festigen.

Der qualitative Wandel in den Beziehungen wurde auch anhand der Aufnahme von Belarus in das multilaterale Format der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) deutlich – der Antrag des Landes auf den Status eines Dialogpartners wurde 2009 bewilligt.

Konturen der Zusammenarbeit

In der Phase von 2005 bis 2010 gestalteten sich die bilateralen Beziehungen immer intensiver. Damals kristallisierten sich die grundlegenden Interessen Chinas an der belarussischen Wirtschaft heraus. 2007 stattete Wen Jiabao, der Ministerpräsident des Staatsrates der Volksrepublik China (der zweite Mann im Staate), Belarus einen Besuch ab. Es war praktisch zu jener Zeit, dass die Interessen der beiden Seiten bis 2013 festgelegt wurden. Da ging es um internationale politische Fragen, bei denen Belarus China vollauf unterstützte (Status von Taiwan und Tibet), Unterstützung chinesischer Investitionen in den nationalen Industriesektor, technische Zusammenarbeit von Telekommunikationsunternehmen (Lieferungen des Unternehmens »Huawei« an »Beltelekom« und chinesische Kreditlinien).

Von allen Investitionsprojekten, die eine Gewährung »gebundener« Kredite vorsah (bei denen der Ankauf chinesischer Geräte und Anlagen und der Einsatz chinesischer Arbeitskräfte im Umfang von 50–79 Prozent der Kreditsumme vorgesehen war), erwies sich ein Teil als verlustträchtig. Insbesondere das Projekt des Baus von drei Zementfabriken hatte bis 2010/11 nicht die Erfordernisse des Marktes berücksichtigt. Ein Teil der Projekte allerdings bewies seine Effizienz, etwa in der Telekommunikationsbranche. Eines der erfolgreichen Projekte war die Zusammenarbeit der belarussischen Holding »Harysont« mit dem chinesischen Unternehmen »Midea«, das 2007 30 Prozent der Aktien der Holding kaufte, und seinen Anteil 2010 bis auf 51 Prozent erhöhte. Ein äußerst großes Interesse hatten die

Chinesen an der »Minsker Radschlepperfabrik« (belar.: MSKZ); sie gründeten 2010 über ihre Firma »Songjiang« einen gemeinsamen Produktionsstandort mit der MSKZ (»Volat-Songjiang«).

Insgesamt hatte sich die Grundstruktur des bilateralen Handels bis 2010 herausgebildet. Nach Angaben des Nationalen Komitees für Statistik der Republik Belarus über das Jahr 2010, betrugen die nationalen Exporte der Volksrepublik 475,8 Millionen US-Dollar, während sich die Importe auf 1,684 Milliarden US-Dollar beliefen. In den Folgejahren nahmen die Importe stetig zu: Sie betrugen 2,401 Milliarden US-Dollar im Jahr 2015 und 3,158 Milliarden 2018. Die Exporte verblieben demgegenüber unverändert im Bereich von bis zu 500 Millionen US-Dollar, mit der Ausnahme von 2015, als sie auf 781 Millionen Dollar anstiegen, dann aber 2016, 2017 und 2018 im Bereich von 400 Millionen US-Dollar blieben. Somit ist letztendlich eine erhebliche Schieflage im Handel zu erkennen, die sich im Weiteren verstärkte.

Beteiligung von Belarus an Projekten einer eurasischen Integration: Konkurrenz zwischen Zusammenarbeit in der EAWU und der chinesischen Belt and Road Initiative

Die Eurasische Wirtschaftsunion als Herausforderung für die chinesische Politik in Belarus

Aufgrund der neuen globalen Tendenzen Anfang der 2010er Jahre, etwa der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, verschlechterte sich die Lage der belarussischen Volkswirtschaft drastisch. Die Inflation und die anschließende Abwertung des belarussischen Rubel wirkten sich heftig auf das Einkommensniveau der Bevölkerung aus. Darüber hinaus schufen der militärische Konflikt 2008 zwischen Russland und Georgien, der von der EU initiierte strukturierte Dialog der »Östlichen Partnerschaft« und die beschleunigte eurasische Integration neue Voraussetzungen für die chinesisch-belarussische Zusammenarbeit.

Für Peking war die Initiative Moskaus für eine eurasische Integration das, was am stärksten beunruhigte. Die Schaffung einer Zollunion zum 1. Januar 2010 führte zu einem Rückgang des Handelsvolumens zwischen der Volksrepublik und Kasachstan um 22,7 Prozent. Für China war es wichtig, über den Aufbau gemeinsamer Produktionsstandorte auf dem Gebiet der Länder, die Mitglieder einer zukünftigen Eurasischen Wirtschaftsunion (EAWU) wären, auf den eurasischen Markt zu gelangen und damit die Blockade eines Marktes zu verhindern, der für die grenznahen Provinzen Chinas, von Xinjiang bis Harbin, von großer Bedeutung ist.

Der Faktor eurasische Integration gewann einen immer größeren Einfluss auf die außenwirtschaftliche Lage von Belarus. In diesem Kontext sind die Ergebnisse des Besuches eines der hochrangigsten Funktionäre Chinas in Belarus interessant, des Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, Wu Banho, am 17. September 2011, wie auch die Reaktion Moskaus auf diesen Besuch. Das erste Ergebnis des Besuchs bestand in einer Vereinbarung über den Bau eines chinesisch-belarussischen Industrieparks (CBIP). Das zweite war die gemeinsame Produktion von PKWs der Marke »Geely«, das dritte bestand in der Schaffung eines Transport- und Logistikzentrums. Das vierte und wichtigste war ein Regierungsabkommen »Über die finanzielle Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Privatisierung und der Akquirierung chinesischer Investitionen in Belarus in den Jahren 2011–2013«. Das letztere Abkommen wurde als juristische Grundlage für die Beteiligung chinesischer Investoren bei der Privatisierung belarussischer Wirtschaftsobjekte. Dies war das Dokument, das im Kreml die größte Besorgnis auslöste. Hier ist zu erwähnen, dass sich bis zu diesem Abkommen am intensivsten russische Firmen für die Privatisierung von Unternehmen in Belarus interessiert hatten.

Minsk war wegen der Wirtschaftskrise von 2008/09 gezwungen, nach Finanzierungsquellen zu suchen. Russland – in Gestalt des damaligen Finanzministers Alexej Kudrin – hatte 3 Milliarden US-Dollar von der Bank der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft (die Wirtschaftsgemeinschaft wurde mit der Gründung der EAWU 2014 aufgelöst) im Gegenzug gegen eine Privatisierung jene Objekte angeboten, die für die russischen Unternehmen von Interesse waren, wie zum Beispiel »Belaruskalij«. Im Übrigen richtete sich das Interesse der russischen und chinesischen Investoren auf die gleichen belarussischen Wirtschaftsobjekte. Minsk wählte jedoch die Unterstützung Chinas, um seine Abhängigkeiten zu diversifizieren.

In dieser Phase, also von 2011 bis 2013, erfolgte auch eine Intensivierung der chinesisch-belarussischen Beziehungen im Bereich der Geisteswissenschaften. In Minsk wurden an der Belarussischen Staatlichen Universität (belar. Abk.: BDU) das Konfuzius-Institut und an der Minsker Staatlichen Linguistischen Universität (belar. Abk.: MDLU) die Konfuzius-Klasse eingerichtet. Die Anzahl chinesischer Studenten hatte 2000 betragen. Diese Zahl ist zwar äußerst bescheiden, war für das »geschlossene« Belarus allerdings durchaus beträchtlich.

Für eine kontextuelle Analyse ist hier auch die Verschärfung der Sanktionen durch die USA und die EU nach den Wahlen von 2010 zu erwähnen. Die hatten vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise und des Moskauer »Drucks« in Bezug auf die Privatisierung der attraktivsten Objekte ebenfalls erheblich zu einer Ver-

ringerung des Bewegungsspielraums für Minsk geführt. China wurde somit für die belarussische Regierung mit Blick auf die Wahrung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit praktisch zu einem Rettungsring. China und Belarus wurden Partner, aus der Sicht von Minsk eher geopolitisch, für China eher geoökonomisch, allerdings mit einem gewissen geopolitischen Subtext.

Darüber hinaus können wir, wenn wir die chinesische Kontinentalpolitik nicht streng auf der ökonomischen Ebene untersuchen, die Frage beantworten, warum die chinesische politische Führung bei diesen geringen Handelsvolumina der eurasischen Integration derart viel Aufmerksamkeit widmet. Letztere war als ein politisches Projekt des Kreml wahrgenommen worden, mit dem der eurasische (sprich: postsowjetische) Raum für »äußere« Akteure, einschließlich China, »geschlossen« werden sollte. Das widersprach den Interessen Pekings, das seine Handelswege zu diversifizieren und von der umfassenden Abhängigkeit von Überseetransporten loszukommen suchte.

In den meisten Arbeiten zu diesem Thema wird die Bilanz zwischen ideologischen und geoökonomischen Interessen analysiert, und zwar mit dem Akzent auf letzteren. Doch sollte auch beachtet werden, wie innenpolitische Faktoren in China die Wahl der Strategie und die Akzentuierung beeinflussen. In China sind die Ergebnisse einer Politik in dem harten innerparteilichen Wettbewerb ein äußerst wichtiges Kriterium. Auch beim bekannten Pragmatismus der chinesischen Führungskräfte gibt es Unterschiede. Die vierte Generation in der chinesischen Führung (2002–2012) mit Hu Jintao an der Spitze neigte eher dazu, ideologische Motive einzusetzen. Dementsprechend richtete man seine Aufmerksamkeit damals auf Belarus als nahezu einzigen Staat in Europa, der sich nicht »von der sozialistischen Vergangenheit abgewandt hat«.

Die Belt and Road Initiative: die eurasische Antwort und die Rolle von Belarus

Der Generationswechsel 2012–2013 im Establishment der Kommunistischen Partei Chinas brachte Funktionäre an die Macht, die für einen chinesischen »Weg nach außen« eintraten, und dies bedeutete den Beginn der Strategie »Wirtschaftsgürtel Seidenstraße« und »Seidenstraße zur See«, die sich dann zur *Belt and Road Initiative* wandelten. Der »Wirtschaftsgürtel Seidenstraße« wurde 2013 in Astana verkündet. Im gleichen Jahr wurde die »Erklärung zur Herstellung von Beziehungen einer allseitigen Partnerschaft mit Belarus« unterzeichnet. Ungeachtet des sehr bescheidenen Platzes, den Belarus und Kasachstan aus wirtschaftlicher Sicht in der Außenpolitik Chinas einnehmen, wurden beide Länder zu wichtigen Gliedern in der Kette des zukünftigen Korridors,

weil sie das westliche und das östliche Tor ins zentrale Eurasien bilden. Im Falle von Belarus geht es um den Transit zwischen West- und Osteuropa, zwischen Nord- und Südosteuropa.

Im Jahr 2013, während des Besuchs von Aljaksandr Lukaschenka in Peking, begann die militärisch-technische Zusammenarbeit, die unerwartete Ergebnisse zeitigte, unter anderem auch für Moskau. Die größte Leistung dieser Zusammenarbeit mit der Volksrepublik ist das Mehrfachraketen-System »Polonaise« (belar.: »Palanes«), das erstmals bei der Militärparade in Minsk am 9. Mai 2015 gezeigt wurde. Nach Ansicht von Experten übertrifft es nach seinen technischen Parametern das entsprechende russische Modell »Smertsch«. Es ist ein mobiles System mit chinesischen Raketen vom Typ »A-200« und einem Teil von Neuerungen bei der Steuerung und der Reichweite (über 300 Kilometer). Die Systeme wurden einen Tag vor dem offiziellen Besuch von Xi Jinping bei der Militärparade in Minsk gezeigt, dem Präsidenten der Volksrepublik China.

Die fünfte Generation in der chinesischen Führung mit Xi an der Spitze verfolgte, wie erwähnt, das ambitionierte Megaprojekt der *Belt and Road Initiative*. Daher bedeuten alle offiziellen Besuche, unterzeichneten Dokumente, lokalen und regionalen Projekte eine konkrete Erfüllung der Initiative. Während Xi Jinpings Besuch im Jahr 2015 wurden zwei wichtige Dokumente unterzeichnet, die die Rolle von Belarus im Rahmen der *Belt and Road Initiative* bestimmten: Ein »Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit« sowie eine »Erklärung über die weitere Entwicklung und Vertiefung der Beziehungen im Rahmen der allseitigen strategischen Partnerschaft«. Letztere war ein zweites Dokument dieser Art, allerdings mit einem erhöhten Status. Präsident Lukaschenka positionierte Belarus als »knotenpunktartige Plattform bei der Umsetzung der Seidenstraßen-Projekte«, definierte den Ort des Landes genauer als Handelsplatz mit der EU, wobei er nicht nur die Infrastruktur für Transport und Logistik meinte, sondern auch Montagewerke für chinesische Geräte und Elektronik (Huawei, ZTE). Xi Jinping beschrieb seine Erwartungen ähnlich: »Belarus verfügt über unikale Vorteile zur Entwicklung eines Wirtschaftskorridors der neuen Seidenstraße [engl.: »*Silk Road Economic Belt*« – dt. in etwa: »Wirtschaftsgürtel Seidenstraße«; d. Red.], da das Land gleichzeitig sowohl im Zentrum Europas und an der Seidenstraße liegt«. Zur Bekräftigung dieses Status eröffneten die beiden Staatsführer den ersten Abschnitt des chinesisch-Belarussischen Industrieparks mit der Bezeichnung »Großer Stein«.

2015 wurde für die belarussischen Exporte nach China mit einem Volumen von 781 Millionen US-Dollar zu einem Rekordjahr, die chinesischen Exporte

nach Belarus überwogen jedoch mit 2,401 Milliarden US-Dollar die belarussischen um das Doppelte. Durch die Entwicklung der bilateralen Beziehungen wie auch durch die Einbeziehung von Belarus in die *Belt and Road Initiative* hat China seinen Platz unter den drei führenden Importländern in Bezug auf Belarus gefestigt.

Der Industriepark »Großer Stein« wurde nach Vorbild eines des chinesisch-singapurischen Parks in Suzhou geschaffen. Die 2011 unterzeichneten Dokumente trugen den Vorteilen des Landes hinsichtlich der Entwicklung des Human- und Infrastrukturkapitals in Belarus Rechnung. Der Park stellt einen Versuchs- und Innovationsstandort sowie eine *Smart City* mit einem besonderen juristischen Status dar. Firmen, die sich auf dem Territorium des Industrieparks registrieren lassen, sind für die ersten zehn Jahre steuerbefreit und zahlen die folgenden zehn Jahre nur den halben Steuersatz. Die ersten Residenten waren »Huawei« und ZTE. Bis vor kurzem hatte der Park die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Im ursprünglichen Projektentwurf waren Produktionsziele in Bezug auf Waren für den Markt der Eurasischen Wirtschaftsunion niedergelegt worden, doch in Folge einer Präzisierung des eurasischen Rechts wie auch protektionistischer Maßnahmen von Seiten Russlands, die in Form von Ausnahmen, Einschränkungen und Barrieren unternommen wurden, ging die Attraktivität des »Großen Steins« dann zurück. In den vergangenen zwei Jahren verbesserte sich die Lage wieder, die Anzahl der angesiedelten Unternehmen belief sich auf 55 (Stand: Juli 2019), wobei das Herkunftsland des Kapitals keine Rolle spielt.

Die neueren Trends in der chinesisch-belarussischen Zusammenarbeit sind auch auf Personalwechsel zurückzuführen. Nach 2016 wurde ein neuer Botschafter der Republik Belarus in Peking ernannt, Kiryl Rudy, ein bekannter Staatsfunktionär mit liberalen Ansichten zu Wirtschaftspolitik und ehemaliger Berater des Präsidenten. Er verfügte bereits über Erfahrungen in der Volksrepublik, nämlich von 2007 bis 2012 als Botschaftsrat in Peking. Eines der Ergebnisse seiner Tätigkeit war die Etablierung einer neuen Richtung innerhalb des belarussischen Exportportfolios. Am 16. und 17. Mai 2017 eröffnete sich auf dem ersten Internationalen Wirtschaftsforum »One Belt, One Road« [dem Vorläufer der *Belt and Road Initiative*; d. Red.] für Belarus die Aussicht auf Nahrungsmittelexporte, insbesondere auf den Export von Rind- und Geflügelfleisch. China ist bekanntermaßen ein sehr großer Importeur von Rindfleisch, jedoch ist die Zahl der Länder und Unternehmen, die für diese Warengruppen akkreditiert sind, begrenzt.

Der jüngste Staatsbesuch des belarussischen Präsidenten (nicht zu verwechseln mit Arbeitsbesuchen oder offiziellen Besuchen multilateraler Foren) fand im Sep-

tember 2016 statt. Bei diesem Besuch wurde der Übergang zu einem neuen Niveau der Beziehungen verkündet, das in der »Erklärung über die Herstellung von Beziehungen einer vertrauensvollen allseitigen strategischen Partnerschaft« festgeschrieben worden war (das dritte Dokument dieser Art, das den Status der Partnerschaft nun auf eine neue Stufe hob). Präsident Lukaschenka besuchte die Universität Peking, was auf eine Intensivierung des Austauschs im Bildungsbereich hindeutete. So betrug etwa die Anzahl chinesischer Studenten an belarussischen Hochschulen in den Jahren 2015/16 nur 722, während sie sich 2018/19 bereits auf 1113 belief).

Es wurden Treffen mit allen höheren Angehörigen der Staatsführung organisiert. Konkrete Ergebnisse des Staatsbesuchs waren die Eröffnung eines Konsulats in Guangzhou und eine Roadmap für die Zusammenarbeit zwischen dem belarussischen Industrieministerium und der chinesischen Firma »Zoomlim«, die die Schaffung gemeinsamer Produktionsstandorte in China vorsieht. Das bedeutet allem Anschein nach einen Transfer belarussischer Technologien im Bereich des schweren Maschinenbaus.

Zu einem der neuen zentralen Merkmale der bilateralen Beziehungen gehört die zunehmende finanzielle Präsenz Chinas. Seit 2016 sind chinesische Banken regelmäßig Kreditgeber für Belarus und nehmen beharrlich den zweiten oder dritten Platz der Kreditinstitute ein, mit denen Minsk seine finanzielle Zusammenarbeit abwickelt. Experten heben hervor, dass die Kredite als gebundene Darlehen gewährt werden. Die Zunahme der belarussischen Abhängigkeit von China nicht nur beim Handel, sondern auch im finanziellen Bereich ist typisch für die chinesische Politik gegenüber Ländern, die sich an der *Belt and Road Initiative* beteiligen.

China stärkt die *Belt and Road Initiative*, treibt sie als globale Strategie voran und richtet alljährlich ein internationales Wirtschaftsforum auf hoher und höchster Ebene aus. Dieses wird von der belarussischen Regierung bei bilateralen Treffen intensiv zur Verfolgung seiner Agenda genutzt. In Minsk wurde ein besonderer Akzent auf eine Zusammenarbeit mit Pakistan gelegt, dem aktivsten Teilnehmer der *Belt and Road Initiative*. Im Großen und Ganzen sollen die Foren die bilateralen Pfade pflegen, und nicht multilaterale Formate. Hierher rühren auch die Probleme hinsichtlich der Wahrnehmung der Initiative, da sie keine Organisation mit formaler Gleichheit der Mitglieder ist und auch keine internationale Institution mit klaren Regeln. Aber: Sie ist für Russland, die USA und die EU ein Konkurrenzprojekt.

Die regionale Integration in Eurasien ist durch starken Wettbewerb geprägt, und durch ihre unklare institutionelle Natur. Das wurde sogar 2017 zu Beginn des ersten Forums der *Belt and Road Initiative* in Peking

deutlich, als der russische Präsident bei der Eröffnungszeremonie eine Rede hielt und mit der Idee eine »großen eurasischen Partnerschaft« aufwartete. Hier ging es schon nicht mehr um die Verknüpfung von Eurasischer Wirtschaftsunion (EAWU) und »*One Belt, One Road*« [so lautete vorher die Bezeichnung der *Belt and Road Initiative*; d. Red.], sondern um ein neues Projekt zur eurasischen interregionalen Integration, unter Einbeziehung der Länder Südasiens und der Pazifikregion. Damit hatte Moskau versucht, die Idee der *Belt and Road Initiative* abzuwerten. In einem solchen Megaprojekt hätte sich der Ort von Belarus äußerst schwach dargestellt, weshalb der belarussische Präsident in keiner seiner Reden die russische Initiative mit Begeisterung unterstützte.

Im Unterschied zur »großen eurasischen Partnerschaft« hat die Verknüpfung von EAWU und der *Belt and Road Initiative* dokumentarisch zum Teil bereits Gestalt angenommen, nämlich durch das Abkommen über eine Handels- und Wirtschaftszusammenarbeit zwischen der »Eurasischen Wirtschaftsunion und deren Mitgliedsstaaten« einerseits und der Volksrepublik China andererseits (17. Mai 2018). Der volle Name des Dokuments belegt, dass die EAWU nicht in vollem Maße vertragsschließende Partei als Rechtssubjekt ist. Betrachtet man den Text eingehender, wird klar, dass den bilateralen – und nicht den multilateralen – Verpflichtungen Vorrang gegeben wird (Paragraph 1.4.). Der Vertrag ist nicht präferentieller Natur. Dementsprechend hat er, ungeachtet seines volltönenden Namens, keinen substantiellen Einfluss auf die bilateralen chinesisch–belarussischen Verpflichtungen und die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit. Nach wie vor finden jährlich Besuche von Präsident Lukaschenka nach China statt. In der Regel erfolgen sie im Rahmen multilateraler Formate, etwa der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ, 2018 in Qingdao) oder des Forums der *Belt and Road Initiative* (Peking 2019). Es werden auf bilateraler Ebene Dokumente unterzeichnet, beispielsweise zur Visafreiheit, über Gütertransporte, über den Beginn einer Akkreditierung von Molkereiunternehmen, über Lieferungen von Fisch und Futterzusätzen.

Fazit

Die chinesisch–belarussischen Beziehungen sind nachhaltig strukturiert. Es lassen sich fünf Ebenen der Zusammenarbeit unterscheiden: 1) wechselseitige Besuche auf hoher und höchster Ebene; 2) interparlamentarischer Dialog; 3) Zusammenarbeit der Apparate der Internationalen Abteilung des ZK der KP Chinas und der Administration des belarussischen Präsidenten; 4) der chinesisch–belarussischer Ausschuss für die Zusam-

menarbeit auf Regierungsebene; 5) zwischenbehördliche und interregionale Verbindungen.

Für China besteht das Besondere an Belarus als Partner in Mittel- und Osteuropa nicht nur in den strukturierten Beziehungen, sondern auch in einer tiefgreifenden politischen Zusammenarbeit. In der Hierarchie der von Peking eingeräumten Dokumente wird der »vertrauensvollen allseitigen strategischen Partnerschaft« höchste Bedeutung zugeschrieben. Das bedeutet keineswegs, dass Minsk sich nicht seines Status als »kleinerer Bruder« bewusst wäre. Über derartige politische Beziehungen zu Peking aber verfügt in der Region tatsächlich allein Belarus.

Es ist offensichtlich, dass Peking für Belarus auf geopolitischer Ebene zwar die Rolle einer »dritten Säule« spielt, wirtschaftlich jedoch bislang kaum eine kardinale Änderung der Verhältnisse zu erkennen ist. Die negative Handelsbilanz, die gebundenen Kredite, die zum Teil verlustbringenden Projekte erzeugen bislang nicht den günstigsten Hintergrund für eine Zusammenarbeit. Andererseits sind Projekte wie der Industriepark »Großer Stein«, die militärisch-technische Zusammenarbeit, die Öffnung des Nahrungsmittelmarktes und die Teilnahme an multilateralen Foren, mit der sich neue Rich-

tungen für belarussische Exporte (u. a. nach Pakistan oder in die Mongolei) erschließen lassen, zweifellos auf der Habenseite zu verorten.

Belarus dürfte für Peking – ungeachtet der bescheidenen Zahlenwerte – weiterhin ein exklusiver Partner bleiben, auch aufgrund ideologischer Interessen, die sich in der Zukunft in geopolitisches Kapital verwandeln lassen. Aus geoökonomischer Sicht schätzt China das belarussische Potential in den Bereichen Transport und Infrastruktur recht hoch ein.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Belarus im Kontext der *Belt and Road Initiative* die Rolle eines zuverlässigen Partners spielen dürfte, der bei seinen Entscheidungen pragmatisch und unabhängig vorgeht. Auf China gestützt, trifft Minsk auch im militärisch-technischen Bereich – in dem eine tiefgreifende Integration mit Russland besteht – Entscheidungen. Das ist ein überzeugender Beleg für den unabhängigen politischen Kurs des Landes. Darüber hinaus ist Belarus ein zuverlässiger ideologischer Partner von China, das Unterstützung in seinen Beziehungen zu Russland braucht.

Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder

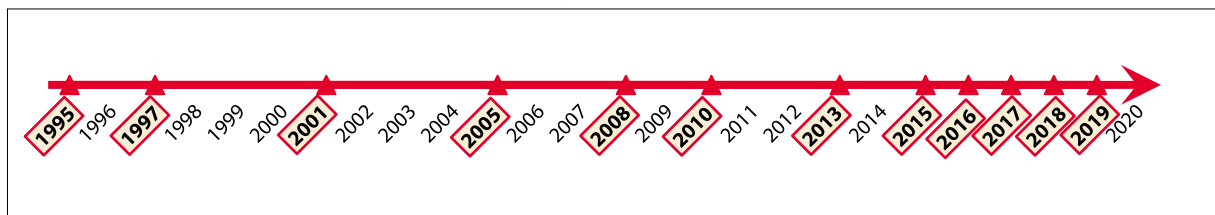
Über die Autorin

Dr. Roza Turarbekova ist Dozentin am Lehrstuhl für internationale Beziehungen der Belarussischen Staatlichen Universität. Sie hat sich auf aktuelle außenpolitische Themen in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens und Zentralasiens sowie auf Konfliktforschung und Verhandlungstheorie spezialisiert. Ihre jüngsten Forschungsarbeiten befassen sich mit den Integrationsprojekten in Eurasien und mit Fragen der institutionellen Ausgestaltung.

STATISTIK

Politische Beziehungen zwischen Belarus und China

Grafik 1a: Besuche des Präsidenten von Belarus, Aljaksandr Lukaschenka, in China (nach Jahren):



Quelle: Daten der Autorin (Roza Turarbekova)